

# General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg  
Amtsgericht und versch. Gemeinden

**Belegzeit wöchentlich dreimal:** Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
**Bezugspreis:** Vierteljährlich für Abholer M. durch Boten in Kemberg  
M. in Reuden, Rotta, Lubitz, Kieritz, Gommio und Gohitz M. und  
durch die Post M.

**Anzeigenpreis:** Die Egelpaltene Korpuszeile oder deren Raum Pfg. die  
Egelpaltene Reklamazeile Pfg. **Beilagen:** Pfg. für das Sundert, aus-  
schließlich Vollgebühren. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,  
andere Anzeigen tags zuvor.

**Bezugspreis:** Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

**Anzeigen:** Petit-Format 15, Reklamazeilen 40 Pfennige

Nr. 79

Kemberg, Sonnabend, den 7. Juli 1928

30. Jahrg

## Steuern.

Die für den Monat Juli 1928 fälligen **Staatsgrund-  
vermögen-, Grund- und Gebäude-, Hauszins-  
und Stadtsteuern**, sowie die **Landwirtschaftskammer-  
beiträge** sind bis **Sonnabend, den 14. Juli** an unsere  
Kammerer zu zahlen.

Für alle nach dem 16. Juli 1928 eingehenden Beträge  
müssen 10 vom Hundert Verzugszinsen erhoben werden.  
Kemberg, den 5. Juli 1928.

Der Magistrat.

Sonnabend, den 7. Juli 1928

## Freibadetag

für Kember.

Kemberg, den 5. Juli 1928.

96

Der Magistrat.

Der bei Herrn Landwirt Albrecht Wittenberger Neumarkt  
15) untergebrachte **Rüdtische**

## Zuchtbulle

(Gewicht: 18 Ztr.) soll **Dienstag, den 10. Juli 1928,**  
**um 20 Uhr** im hiesigen Ratskeller zur **Schlachtung**  
meistbietend verkauft werden.

Kemberg, den 6. Juli 1928.

97

Der Magistrat.

## Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 6. Juli 1928.

Esp. Flughafenbeschäftigten in der Prov. Sachsen  
durch Schulen. Für die Beschäftigung von Schulen kommen  
in der Prov. Sachsen folgende Flughäfen, bzw. Verkehrslande-  
plätze in Frage: Magdeburg, Halle-Leipzig, Halle, Erfurt,  
Weimar, Weimar, Döbeln bei Quedlinburg. Die Höchstzahl der

Teilnehmer beträgt für Magdeburg und Halle 40, für Halle—  
Leipzig 30. In Weimar, Erfurt und Döbeln nach vorheriger  
Vereinbarung, in Erfurt jebehal eine Schullasse. — In  
Erfurt erfolgt die Führung und Erläuterung durch Beamte  
der Polizei-Bezirksstelle, in Weimar, Erfurt und Döbeln wird  
planmäßig vom 1. Juni bis zum 31. August angehalten.  
In Halle—Leipzig wird ein Eintrittsgeld für die Befähigung  
des Luftverkehrs von Schullassen nicht erhoben; für eine  
Führung mit Erläuterungen sind jedoch pro Schüler 0,20 M. W.  
zu entrichten.

Erste Folgen sind einer Firma erwachsen, weil sie die  
Zusatzversicherung eines ihrer Angestellten verabsäumt und  
dadurch den Verlust der ihm sonst zutreffenden reichsgesetzlichen  
Zusatzbeiträge verschuldet hatte. Nach dem rechtskräftigen  
Urteil des Oberlandesgerichts Stuttgart muß sie nunmehr selbst  
fortlaufend monatlich eine Zusatzrente an den Angestellten  
zahlen. Daneben sind ihr sämtliche Kosten des Rechtsstreites  
und die Nachzahlung der aufgelaufenen Zusatzbeiträge im Be-  
trage von nahezu achthundert Mark angesetzt.

**Persil** allein  
verwenden  
(ohne Zusatz)

das heißt: **billig, sparsam!**  
**u. richtig waschen!**

## Magdeburger Pferde- und Auto-Lotterie

Hauptziehung: am 8. August 1928 und folgende Tage.  
Lose 50 Pfennig Doppellose 1 Mark

Zu haben bei

Richard Arnold, Leipzigerstraße 64

## Miele Melkmaschine



Einfach  
Betriebssicher  
Dauerhaft  
Preiswert

Die Merkmale aller  
Miele Erzeugnisse

**Mielewerke A.G.**  
Gütersloh/Westfalen

Miele-Fabrikate sind stets bei Artur Meler, Kemberg,  
Dübenerstraße 9, zu haben.

## Achtung Hausfrauen!

Von heute ab frisch gepflückt

junge grüne Erbsen  
Mohrrüben und Kohlrabi

Zur Zeit

schöne Zucchini  
und herrliche Schnittblumen  
bei Gärtner Hermann Lenz

Empfehle prima junges fettes  
**Rind-, Kalb- u.  
Schweinefleisch**

Kasseler Rippensteak  
Kaiserjagdwurst, Mortadella  
div. Aufschnitt  
Alle Sorten Wurst  
Wiener Würstchen, Bodwurst  
Breslauer  
in bekannter Güte **Willy Rätz**

Empfehle prima  
**Kalb- und  
Schweinefleisch**  
frische Sülze  
ff. Bockwurst  
frische und geräucherte Wurst  
Ernst Posern

**Eine Bettstelle**  
zu verkaufen. Wo sagt die Geschäfts-  
stelle d. Bl.

## Zu Vereinsleuten

empfehle ich

Einladungen, Programme

Festabzeichen

Einlasskarten, Tanzkontrollen

Willkommenschilder

Papiergirlanden und -fahnen

Lampions

Korso-, Schiess- und Kegelpreise

Diplome, Ehrenurkunden

Eichenlaubkränze

Verlosungsartikel

Richard Arnold, Kemberg, Leipzigerstr.

Frisches  
**Rind-, Kalb- u.  
Schweinefleisch**  
sowie alle Sorten Wurst  
frische Bratwurst  
Würstchen

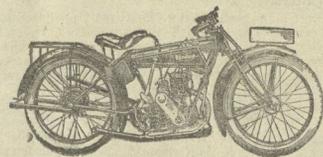
empfehle

Louis Richter

Ein gut erhaltenes  
**Blüschfosa (45 Mark)**  
sowie gut erhaltene  
**Chaiselongue**  
3 Stück neue Chaiselongue  
sowie ein neues Blüschfosa  
gibt billig ab

Hugo Risch, Sattler u. Tapetierer

**Zündapp** das Motorrad  
für Jedermann!



Einheitsmodell

Das neue 6 1/2 PS.

Das neue steuer- und fährerscheinfreie 4 1/2 PS.  
Sofort ab Lager lieferbar. Befähigung jederzeit erwerblich.

Bequeme Motorabläufe.

Vertretung

**Franz Roming & Söhne Inh. Ernst Roming**  
Wittenberger Str. 48 Kemberg Telefon 242

# Perlen der Südsee.

L. Man nennt die Samoa-Inseln gerne die Perlen der Südsee. Wenn es schon keine Rollen ohne Dornen gibt, so haben auch diese Südseeperlen ihre Kranten und Dornen. Wäre dem nicht so, dann müßten die Samoa-Inseln geradezu als das ewige Paradies unseres Planeten bezeichnet werden.

Die Inselbewohner sind von einer entzückenden Gastfreundschaft und auffallenden Schönheit. Die ewig lächelnde Bevölkerung hat keine Bedürfnisse, die eine befriedigende Tann, eine üppige Mutter Natur liefert bereits willig einen einträglichen Ueberfluß an allen Bedürfnissen des täglichen Lebens, so daß die Einwohner sonntags freundlich und glücklich dahingleben. Dennoch ist jetzt auf Samoa eine Weltrevolution ausgebrochen.

Ein jedes Volk macht Revolutionen auf seine Weise, und auch die Samoaner belieben es, Revolution auf ihre Weise zu machen. Es ist völlig ausgeschlossen, daß sie einen blutigen Charakter tragen könnten. Immerhin hat sie das normale Leben dieser liebenswürdigen Menschenfinder völlig auf den Kopf gestellt.

Die Samoa-Inseln, die bis zum Friedensschluß von Versailles deutschen Kolonialgebiet waren, sind mit Kriegsende durch Mandat des Völkerbundes in die Verwaltung Neuseelands übergegangen. Seitdem ist die Neuseeländer hatten schon während des Krieges für den Vortransport aller deutschen Angehörigen von Samoa Sorge getragen. Nur jene Deutschen durften zurückbleiben, die sich mit einer eingeborenen Frau verheiratet hatten. Die Zurückgebliebenen wohnen zum größten Teil heute noch auf den Inseln und leben dort wohlhabend als Besitzer bedeutender Kakaos- und Kolanospflanzen. Es ist nunmehr eine geradezu erstaunliche Tatsache, daß die Neuseeländer viel weniger als die deutsche Verwaltung es verstehen, mit dieser liebenswürdigen Bevölkerung fertig zu werden. Sie haben so wenig den alten und tief eingewurzelteten Sitten und Gebräuchen der eingeborenen Bevölkerung Rechnung getragen und durch Tollkühnheiten das Volk in helle Wut versetzt, daß jetzt eine allgemeine Konfessionsbewegung auf den Inseln herrscht, die den Neuseeländern das Leben wirklich teuer macht.

Es ist zur Freude der Samoaner auch unter der deutschen Herrschaft Anzeichen politischer Erregung befanden. Den Deutschen geht es zu gut, lagte uns vor Jahren ein alter deutscher Kolonialkämpfer, so daß Eifersüchteleien und Quertreibereien nicht ausbleiben können. Zutreffend schreibt Dr. Solf über die Weihen auf den Samoa-Inseln: „Sie haben einen tropischen Geisteszustand, leiden unter einer geistigen Engherzigkeit und unter einer Ueberheblichkeit ihrer eigenen Nation, unter einer grundlosen Reichheit, einer übermäßigen Sentimentalität, die darauf zurückzuführen ist, daß sie das Gefühl der Bestimmtheit und der Verlosigkeit haben. Sehr oft machen diese Leute die Regierung für ihre eigenen Mißerfolge verantwortlich.“

Wiederum neuerungsunfähig sind die Missionare, die vornehmlich in Apia, der Hauptstadt Samoas, sehr zahlreich sind. Wieviel ist deren Hauptbeschäftigung politischer in großem Maße. Ein weiteres kommt hinzu, was der frühere deutsche Gouverneur von Samoa, Dr. Solf, also darlegt: „Nichtso unterlegen Europäer in Samoa dem Einfluß der eingeborenen Frauen, die geradezu Unmögliche tun, um einen weissen Mann zu heiraten, um sich ein leichteres Leben zu verschaffen. Viele Leute geben sich in der Gellöslichkeit der hübschen aber oberflächlichen Frauen gefährlichen Freuden hin, die allmählich ihre Energie erlahmen lassen und aus Samoa ein Cana kleiner Leute zu machen drohen.“

Unter früherem Gouverneur Dr. Solf kannte, wie man sieht, keine Samoaner portrefflich. Er wußte sie auch mit viel Takt zu behandeln, mit klarem Verstande zu lenken und ohne viel Gehele unter Verharmlosung aller Gewaltmittel zu leiten. Die Neuseeländer dagegen ließen vor Apia zwei Kriegsschiffe erscheinen, schifften zahlreiche bewaffnete Matrosen aus und ließen sie wochenlang durch die Straßen Apias marschieren. Die Folge davon war, daß die politische Konfessionsbewegung sich erst recht durchsetzte. Sie mit Gewalt zu unterdrücken, ist schließlich unmöglich, da sich die Samoaner lediglich auf den passiven Widerstand beschränken. Wie das anders werden soll, ist bisher das Geheimnis der Neuseeländer geblieben.

# Schuldobeladen.

Original-Roman von Ludwig Berger. (Nachdr. verb.)

25 Was hinter ihr lag, war abgetan. Sie hatte sich zum inneren Frieden durchgerungen, lebte nicht mehr für sich, sondern nur noch für die ihrer Hilfe bedürftigen Brüder und Schwestern.

In angestrengter Tätigkeit für die junge Krankenschwester ersten Ranges und Monate schaffte dahin. — Sonntag war es heute — ein lachender Frühlingssonntag mit fröhlichem Himmel, trillernden Vögeln und süßem Willenwind.

Elsa hatte gerade ein wenig Ruhe und sah, still vor sich hinträumend, in einer Laube des großen Gartens, der das Krankenhaus umgab. Tulpen und Himmelschiffchen blühten auf den Beeten, und die weite Gotteswelt atmete süßen Frieden.

Da trat plötzlich mit hastigen Schritten Professor Wichmann, der Oberarzt, an die Personene heran und sprach mit erster Mühe: „Es tut mir leid, Sie hören zu müssen, Schwester Elsa. Aber es wurde heute ein Schmerzlecker eingeliefert, den ich nur Ihrer Obhut anvertrauen möchte. Fingergeschwulst — doppelter Schädelbruch — Beinabschussionsfall. — doppelter Schädelbruch, — Beinabschussionsfall. — Sie sind zwar heute dienstfrei, doch wenn ich Sie bitten dürfte.“

„Das ist doch ganz selbstverständlich, Herr Professor!“ rief sie aus, von ihrer Barmherzigkeit. „Ich komme sofort mit Ihnen.“

Und schon lag sie in einem der Privatkrankenzimmer an dem mit schneeweißem Linnen bezogenen Bett des Schmerzverwundeten. Es handelte sich um einen noch jüngeren Mann. Von seinem Gesicht war wegen des fast den ganzen Kopf umschließenden Verbandes nur wenig zu sehen. Über es mochte, trotz der Wappsteinempfindung, die er soeben empfand, doch Schmerzen leiden, denn er schloß und schloß ununterbrochen.

Aber auch die Mandatskommission des Völkerbundes kann sich auf ihrer nächsten Tagung darüber den Kopf zerbrechen, wie sie den gänzlich verfahrenen Verhandlungsarten in Bezug auf das nächste Geheiß schon zum Ende der Völkerbund diese tragische Erfahrung machen muß, verdient er lediglich dem Friedensvertrag von Versailles, der uns Deutschen die Fähigkeit, Kolonien zu verwalten, abspriecht, aber Neuseeland für geeignet hielt, das Mandat über Samoa zu übernehmen. Wenn es nicht so traurig wäre, könnte man vor Schadenfreude sich schütteln.

# Lustangriff auf das Ruhrgebiet

Offizier über Berlin  
Von Franz Carl Endres, Major a. D.

Neun Jahre nach dem Kriege findet ein französischer Bauer noch die Gerüche von feuchtem Schweiß in einem Keller. Tausende von Gastknechten schleppten sich heute noch, hoch für immer, durch ein trostloses Leben. Die Auswirkungen des Weltkrieges waren ein Rindenspiel gegen die fürchterlichen Szenen, die ein moderner, gegen die Zivilbevölkerung der Großstädte und Industriezentren geführter Gastkrieg hervorgerufen wird. Das Ruhrgebiet in Hamburg war nur ein Signal. Was werden sein, bei der Schrittmacher, der selbiger Major Endres, jedoch in einem Bunde geführter Gastknechte, die große Gefahr. So schildert Endres die Einzelheiten der neuen Kriegführung:

„Doch jedem Großen Generalstab die Lage jeder großen Front im Feindesland bekannt ist, und daß man schon im Frieden weiß, wie die großen Vorkämpfer auszuführen sind, und diese bis zur kleinsten Kleinigkeit vorbereitend, ist selbstverständlich.“

Auch weiß man, wo etwa in Berlin ein Gegenangriff auf die empfindlichsten Teile der Bevölkerung und auf die größte und enggedrängte Masse treffen wird.

Die Politik hat dafür zu sorgen, daß der Kriegsbeginn nicht so überaus kommt, daß man die allerletzten Vorbereitungen nicht treffen kann. Wir kennen aus dem Anfang des Weltkrieges den Zustand dieser letzten Vorbereitung, der noch nicht Mobilmachung hieß, aber es in vieler Hinsicht schon war.

Die Vorbereitung der großen Lustangriffe bedarf vieler weniger Zeit. Es würde beispielsweise in Frankreich genügen, wenn man sich auf den Bomben- und Gasgeschwadern eigentliche Kampfschwärme aus Jagdflugzeugen vorzubereiten, die bereit sind, aufstehende Luftschiffe des Feindes niederzujagen oder zum mindesten abzulenken und zu beschädigen.

Es liegen dann etwa mit Ziel Düsseldorf einige leichte Bombengeschwader von irgendeinem Punkte Ostpreußens aus. In kürzester Zeit sind sie mitten in der Nacht über ihrem Ziele. Sie fliegen niedrig. Sie rechnen damit, daß einige von ihnen von feindlichen Abwehrgeschwadern getroffen werden.

Ohne Verluste geht nichts in Kriege. Sie werden über den größten wichtigsten mit Nachsicht arbeitenden Behörden einen Bombenabwurf in Brüssel und Gochow in der Bosphor gefüllt. Ein Meer von mit Wasser unlöslichen Bomben erfüllt die getroffenen Fabriken. Alle Arbeiter werden in die Keller, die Bevölkerung der Stadt, die einige Spezialbomben erhalten hat, flieht panikartig ebenfalls unter die Erde.

Ein drahtloses Telegramm aus einem Flugzeug meldet den Erfolg und ruft gleichzeitig die zweifelhafte herbei: „Der Bergarbeiter sind in der Lage, lambiniertes Gas zu verbreiten, und zwar ein sehr heftiges Nitrogas, das schon in den dünnsten Verdünnungen nicht ertragbar ist und alle Wasser durchsichtig, und ein lautes Gispas, das die aus den durch Nitrogas unbedenkbar gemachten Kellern fliehende Bevölkerung sehr und tötet.“

Alle zwei, drei Stunden wiederholt sich ein solcher Doppelantritt von irgendeiner Seite der Stadt her, bis alles

in ein Flammenmeer gehüllt ist und giftige Gaswolken ablagern, wo Hunderttausende von Menschen vor ein paar Stunden noch gelebt hatten.

In ähnlicher Weise würde sich ein Angriff auf Berlin abspielen. Wenn es nur einem einzigen Berggeschwader gelang, überfliegend nach Berlin zu kommen und eine halbe Stunde lang in Erdbung und planmäßig zu wirken, läßt im Namen von Groß Berlin, mit Ausnahme der entferntesten Vorstädte, vielleicht niemand mehr.

Ruchbare Jungensätze und Tausende werden die Schrecken des Krieges einer zivilisierten nennenden Welt vorzupellen. Und auf Trümmern, die nicht mehr heutzutage sind, werden betetelam gewordene Reste von Völkern einen Frieden schlichten, dem gewiß kein Krieg mehr folgen wird.

# Keine Fortsetzung des China-Krieges.

In Peking fand eine Militärkonferenz statt, auf der Marschall Feng und General Yen zur weiteren Politik der Kantongregierung gegenüber dem Norden Stellung nahmen. Die beiden Marschälle erklärten, daß ein neuer Feldzug gegen Mukden notwendig ist. Die Vertreter der Kantongregierung widersprachen jedoch und erklärten, daß ein neuer Feldzug gegen Mukden die sino-japanischen Beziehungen weiter verschärfen werde. Einigung zwischen den Generälen und Politikern konnte nicht erzielt werden.

Marschall Feng hatte in einer Unterredung mit Vertreter der chinesischen Presse erklärt, daß Mukden sich zu einem neuen Bürgerkrieg gegen die Kantongregierung füge. Die japanische Gelände Kojichama hat General Fung mitgeteilt, daß die japanischen Truppen keine räumliche Zusammenfassung zwischen den chinesischen Nordtruppen und den Süddruppen in der japanischen Zone zuzulassen würden. Die japanische Südbahn wird sofort unter japanischen Militärschutz gestellt werden.

Nach Meldungen aus Mukden hat Tchang-Huei-Quan, der Sohn Tchang-Tso-Lins, nach Verhandlungen mit dem Bevollmächtigten des russischen Außenministeriums, Melnikow, das Abkommen zwischen der Sowjetregierung und seinem Vater über die chinesische Südbahn anerkannt. Die gegenwärtige gemischte sino-russische Verwaltung bleibt bis auf weiteres im Amt. Tchang-Huei-Quan ließ bekanntgeben, eine selbständige diplomatische Vertretung unabhängig von Peking und Moskau zu errichten.

# Neues aus aller Welt.

Don Carlos wird exhumiert. Um die alte Streitfrage zu klären, ob der Infant Don Carlos, der Sohn Philipps II., einen Giftmord erlitten hat, hat ein Mitglied der Madrider Geschichtsakademie vorgeschlagen, die Stellette des Infanten aus Brüssel zu entnehmen, da nach der Meinung eines deutschen Toxikologen der Nachweis einer etwaigen Vergiftung noch zu erbringen ist.

Autonulid in Kalkutta. Ein schweres Autonulid hat sich in Kalkutta ereignet. Der Wagen, der die an einem Autorennen in Kalkutta teilnehmenden Autos zum Start führte, überfuhr auf dem Kaiserparkplatz eine Betonplatte, die sofort tot war. Der Fahrer des Wagens, der dadurch die Kontrolle verlor, verlor seine Kontrolle über den Wagen, und der Wagen gegen einen Marktstand. Dabei wurden zwei Frauen umgeworfen und derart schwer verletzt, daß sie gleich nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus starben. Weitere vier Frauen wurden schwer verletzt.

200 Kraftdieselben verbrannt. Im Wagengebäude der Pariser Kraftdieselgesellschaft in Aubervilliers brach ein Großfeuer aus. Ueber 200 Kraftdiesel wurden durch den Ausbruch der Flamme. Der Schaden beläuft sich auf über 2 Millionen Franken.

Familientragödie in Wien. In Wien wurde in ihrer Wohnung die Frau eines Magistrats mit ihren beiden Kindern, einem vierjährigen Knaben und einem fünfjährigen Mädchen, durch Kohlenoxydgas vergiftet tot aufgefunden. Die Erhebungen ergaben, daß es sich um Dopeit und Selbstmord wegen ehelicher Zwistigkeiten handelt.

Banditen unter sich. In Brooklyn wird der Schiffbauer Banditenführer Frank Dale überfallen und ge-

„Er meinet du nimm gewiss richtig, meine Doktor Berger, einer der Assistenten.“ „Nur allem kommt es darauf an, daß er ganz ruhig liegt. Nun, der Patient ist, wissen wir noch nicht genau. Jedenfalls zählt er zu den Begünstigten dieser Erde, wie man aus seinen Brillanzstrahlen schließen kann. Sein Fingerring hüfte ab und ist vollkommen zertrümmert — der Fingerring.“

„Damit ging der Doktor und Elsa lag ganz allein bei dem von Schmerzen gequälten Menschen. Tiefes Mitleid ergriß ihr Herz. Ach, könnte sie doch helfen! — Aber nun beruhigte er sich allmählich und bald schien er in tiefem Schlummer zu liegen. — Auf dem Nachtschiff neben seinem Bett lagen eine wertvolle goldene Uhr mit schwerer Kette, eine Brieftasche und ein paar Briefe mit amerikanischen Marken. „Albacht Ritter“ las die Schwester auf einer der Briefen. Da wurde sie in ihrem Entsetzen zusammen, erst auf den Boden und dann auf den Boden. — Der Herr Doktor, so hieß ja doch Heinrichs Freund, der Mann, den er auf dem Gewissen hat, aus Amerika!“

Aber dann schüttelte sie energisch den Kopf und seufzte in sich hinein: „Ein bloßer Zufall! Nichts weiter. Es wird viele Teile dieses Namens geben.“

Und wieder begann der Vermite laut zu schlafen. Groß und harz rig er plötzlich die Augen auf, flüchte Elsa mit ihrem Bild an und ließ dann mit gelender Stimme hervor: „Nicht sterben, nicht sterben! Ach will leben, muß leben.“

Er wollte sich emporrichten, wurde jedoch von den kraftvollen Mädchenhänden gehalten. „Herr Ritter, Sie müssen ganz ruhig liegen, wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist“, sprach sie dabei in entschledem Ton. —

Da schien es auf einmal fast zu werden in seinem Hirn: „Schwester“, kam es leise über seine Lippen, „sagen Sie mir die volle Wahrheit. Es ist keine Hoffnung nicht wahr?“

„Nur mit mir alle kaputt sein. Bald geht es zu Ende. Sagen Sie es mir.“

„Ach, Herr Gott, daß Sie gesund werden, wenn Sie sich nicht aufgeben. Sie dürfen auch nicht sprechen“, klang es ruhig und zuversichtlich zurück.

„Ach bitte, geben Sie mir zu trinken, gute Schwester, ich habe so brennenden Durst!“, hauchte er. Sofort erfüllte sie seine Bitte. Er murmelte ein Dankeswort und verhielt sich eine Weile still. Doch, dann fuhr er fort zu sprechen, ohne auf ihre Mahnung zu achten: „Meine Mutter — meine Braut, sie sollen noch ein Lebenszeichen von mir erhalten. Schwester wollen Sie nur ein paar Zeilen für mich schreiben?“

Aber schon verirrten sich seine Sinne wieder und er rebete nur noch im Fieber. Offenbar glaubte er, die Mutter liege an seiner Seite. „Mütterchen“, rief er aus, „leht sollte es so schön werden! Immer wollte ich bei dir in Deutschland bleiben, und nun — die große Reise. Gottlob, du bist wenigstens reich und brauchst keine Not zu leiden! Meinmal wird dich nie verlassen. — Wer hat dich zu mir gerufen?“

Wieder brühte Elsa seine beiden Schultern gewaltsam in die Rücken zurück, denn von neuem erloschte er sich empot zu richten.

„Sie sind es, Schwesterchen!“, schloste er. „Und ich glaube — die Mutter B — den Brief — den Brief, lesen Sie ihn mir doch vor. — Da auf dem Nachtschiff liegt er. — Geben Sie ihn mir, daß ich ihn lese. — Aus der Heimat, von der Mutter, die ich so lange nicht gesehen habe. — Ich will ihn in der Hand behalten, wenn ich sterbe.“

„Was ihm diese Bitte erfüllt war, schloste er befligt und lag still und harz ab wie im Toten. Für ganz langsam atmete er. — Aber es er noch einmal erwiderte?“

Langsam schloste die Nacht dahin. — Gepenliche Schatten huschten an den Wänden dahin, und kleinere Nachtigel waren auf einmal über Elsa gekommen. Der Name Albacht Ritter hatte alle Tosen Geister der Bergangenheit von neuem heraufbeschworen. — Heinrichs Frantes Bild stand vor ihrer Seele. O Gott im Himmel, wenn der Mann lebte, den seine Hand getötet haben sollte! Wenn — wenn —

— Und wo mochte Heinrich zur Stunde sein? — Rufelos irrte er gewiß in einem fremden Gebiet umher, dort und dort von seinem Gemissen gemüht. — Schloste sie ihn denn nicht immer noch? — Würde sie je aufhören, diesen Unglücklichen zu lieben?

stet, als Raube für den Tod des bekannten Bandenführers Marzoff. Die Täter entkamen unerkannt. Die Polizei fand die Geisge Danks in seinem Kräftigen, der ansehnlich höherer als ein Stück Weizengetreide ist.

# Wegen politischer Gespräche verurteilt. Mehrere Mitglieder Bürger sind auf Grund des kürzlich in Kraft getretenen Gesetzes wegen 10 000 Reichsmark Geldstrafe verurteilt worden, weil sie politische Gespräche geführt hatten.

# Schwere Unfall beim Flugtag von Vincennes. Der Flugtag von Vincennes wurde leider durch ein schweres Unglück getrübt. Schon seit den frühen Morgenstunden hatten sich riesige Menschenmengen auf dem Flugplatz eingefunden, wo um zehn Uhr die Luftschiffe begannen. Als erster von den aus Belgien zurückgekehrten Fliegern wurde Kapitän Prager um 15 Uhr gestürzt. Als er sich noch in einer Höhe von 200 Metern befand, brach der eine Flügel, das Flugzeug geriet in Brand und stürzte ab. Prager verbrannte, sein Begleiter wurde schwer verletzt.

# Streit der Gerichte um den Marzeiller Frauenmörder. Um die Person des Marzeiller Frauenmörders Pierre Kay streiten sich die Gerichte von Metz und Marzelle. Das Gericht in Metz will den Mörder nicht herausgeben, weil ihm, wie erst jetzt aufgedeckt wurde, die Ernennung eines Kraftwagenführers zur Last gelegt wird.

# Folsenmacher Automobilunfall. Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich auf der Straßenkreuzung von Melun-Fontainebrun. Mitten bei dem Kreuzungspunkt stießen zwei Kraftwagen zusammen und wurden völlig zertrümmert. Die sechs Insassen wurden in bewußtloses und schwer verletztes Zustand aufgefunden und in ein Krankenhaus gebracht.

# Wieder blutiger Religionskrieg in Indien. Nach Meldungen aus Kalkutta sind während eines Zusammenstoßes zwischen Sikhs und Mohammedanern bei einem religiösen Fest in der Nähe von Kharapur 12 Personen getötet und zahlreiche verletzt worden.

# Zwei Perionen wegen sieben Franken ermordet. In der Nähe von Miens ermordete ein 17jähriger Bursche zwei Schwelmer im Alter von 63 bzw. 70 Jahren durch Beißbisse und Durchschneiden der Kehlen mit einem Rasiermesser, um aus der Leertafel ganze sieben Franken stehlen zu können.

# 40 Pilger an Erbsüßigkeit gestorben. Nach Meldungen aus Padang auf Sumatra sind dort bei der Ankunft von zwei Pilgergruppen 40 Pilger an Erbsüßigkeit gestorben.

# Tornado über Colorado. Wie aus Johnson Colorado gemeldet wird, richtete dort ein Tornado großen Schaden an. Vier Personen wurden getötet, 15 verletzt. Sechs Personen werden noch vermisst.

# Vor einer neuen Hungersnot in Rußland? Wie aus Moskau gemeldet wird, werden unter der Bevölkerung zunehmende Klagen über eine bevorstehende Hungersnot laut. Die Behörden hoffen, daß die Sowjetregierung die Wiedereinführung des Kartensystems plant. In diesem Zusammenhang beginnt die Bevölkerung Lebensmittel zu sammeln.

# Blutiger Arbeiterkampf auf einer amerikanischen Kohlengrube. Wie aus Minden in Missouri gemeldet wird, ist es in einem dortigen Kohlenbergwerk zwischen Gewerkschaftlern und unorganisierten Arbeitern, die zu hängenden Köhnen arbeiten, zu blutigen Kämpfen gekommen, in deren Verlauf fünf Mann durch Schüsse schwer und mehrere andere leicht verletzt wurden.

# Zwei Neger getötet. In Boothsban (Mississippi) sind zwei Neger von einer Menschenmenge aus dem Gefängnis geholt, mit den Händen an ein Auto gebunden, durch die Stadt geführt und dann vor der Stadt an Pfählen aufgenäht worden. Die Neger hatten auf einer Weisung geschossen.

# Jüngerer Kampf vor der Hotelterrasse. Vor dem Parhotel in Wladis in Kärnten kam es zu großen Ausschreitungen. Vor der Hotelterrasse, auf der sich während des Nachmittagskonzerts viele Sommergäste befanden, erschossen zwei Jüngerer mit ihren Wagnern. Einige der Jüngererfrauen begaben sich auf die Terrasse, um dort den Gästen zu waschen und allerlei zum Verkauf anzubieten. Unter den beiden, anscheinend miteinander verfeindeten Banden begannen bald Streitigkeiten. Als die beiden Banden zum Hotelportal von der Terrasse

fortgewiesen wurden, legten sich die Streitigkeiten unten fort. Bald griffen auch die Männer ein und gingen mit Messern aufeinander los. 17 Mitglieder der Banden wurden verletzt. Sechs Jüngerer haben schwere Stichwunden davongetragen.

# Autounfall bei Rom. Auf der Straße von Rom nach der türkischen Küste ist das Auto des Kommandanten der Austereit Majolinis, Mario Silconi, mit dem Automobil der römischen Marquise Lucifero zusammengefallen. Dabei wurde die Marquise so schwer verletzt, daß sie im Spital starb. Von den übrigen Insassen der beiden Wagen wurde noch eine Dame aus Genua getötet und fünf Personen schwer verletzt.

# Die Schauspielerin Charlotte Ander ist in Wien. Die Schauspielerin Charlotte Ander ist in der Maria-Theresien-Straße in Wien von einem in rasendem Tempo fahrenden Automobil überfahren worden. Sie wurde mit einem Schädelbruch und schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus überführt. Ihr Zustand ist hoffnungslos.

# Schwere Unwetter in Italien. Die Umgebung von Padua ist von einem schweren Unwetter heimgelacht worden. Mehrere Personen erlitten Verletzungen. Auch über Oberzo (Venezien) ging ein schweres Gewitter mit Hagelschlag und Wolkenschlag nieder. Durch Hagelschlag wurde ein Mann getötet, ein Mädchen schwer verletzt.

### Aus dem Gerichtssaal.

# Das Urteil im Halleischen Stadtbankprozeß. Im Halleischen Stadtbankprozeß wurde nach dreimonatiger Dauer das Urteil gefällt. Der frühere Direktor der Halleischen Stadtbank, Gerhard Berger, wurde wegen Untreue im Amt, Privaturlaubs-Einlösung Betrag und aktiver Bestechung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, bei dreijähriger Unfähigkeit, öffentliche Ämter zu bekleiden. Von den weiteren 25 Angeklagten, zum Teil Kunden, zum Teil Angehörigen der Halleischen Stadtbank, wurden fünf freigesprochen, die übrigen wegen Privaturlaubs-Einlösung, Betrag und Bestechung zu Freiheitsstrafen von drei Wochen bis zu sieben Monaten sowie zu Geldstrafen verurteilt.

# Ein Zusammenstoß zwischen Rotfrontkämpfern und Stahlhelmern vor Gericht. Das Senner Schwurgericht hatte sich in zweitägiger Sitzung mit einem blutigen Zusammenstoß zwischen drei Stahlhelmsmitgliedern und zwei Rotfrontkämpfern, der im September 1927 in einem Senner Bazar stattgefunden hatte, zu beschäftigen. Bei dem Zusammenstoß war ein Stahlhelmsmitglied durch einen Revolverstoß getötet worden. Der Rotfrontkämpfer Joseph Staudinger wurde vom Gericht wegen Körperverletzung mit Todeserfolg, Kaufhändel und unbefugten Waffenbesitz zu zwei Jahren und einem Monat Gefängnis verurteilt. Die beiden Stahlhelmsmitglieder Hüßinger und Heßinger erhielten wegen Körperverletzung und Kaufhändel ebenfalls längere Freiheitsstrafen.

### Berliner Brief.

Ein Maharadscha in Berlin. — Neue Geschäftse. — Der hochgehängte Brotkorb. — Alles kommt aus Sicht der Höhenjonne. Wenn die Hausfrau auf Reisen geht.

In Berlin jagt ein Ereignis das andere. Man kommt vor lauter Empfängen, Anlässen und Halbtagungen kaum noch dazu, eine wichtige politische Angelegenheit ins Auge zu fassen. Das ist natürlich keine Anspielung auf die Kabinettskrisis, aber alles in allem genommen in den letzten Monaten tut sich was. Reichsleiter, Ozeanflieger, Fürst, ein König aus Afghanistan, einer aus Schweden, alle, alle müssen sie gebührend empfangen werden. So ist großer Besuch aus Italien angekommen. Der Maharadscha von Patiala in höchstgelehrter Person ist mit seinem Gefolge von nur 26 Personen und seinen drei Frauen in Berlin eingetroffen und hat im Hotel Adlon Wohnung genommen. Er hat allerorten den Eindruck, daß die dergleiche Geisteslage immer noch nicht auf dem Wege der Besserung ist. In diesem Jahr hat sich die berühmte „laure Garfenzell“ so bemerkbar gemacht, wie in diesem, hohe Kabatte, 24 Monatsraten, Zugabeartikel, nichts ist in der Lage das augenblickliche Geistesdilemma zu beseitigen. Auch der Brotkorb soll uns wieder höher gehängt werden, aber diesmal nicht aus Lebensmittelmangel oder Unberechnung, wie wir das aus einem verflochtenen Netz nicht in Erinnerung haben. Die Bäcker streiten. Die Bäckereiarbeiter stellen

zur Zeit Forderungen, von deren Bewilligung sie die Brotbelieferung Berlins unter Umständen abhängig machen wollen. Wenn momentan auch nur die allergrößten Bäckereien still liegen, so beanprucht doch dieser Streit immerhin einer gewissen Beachtung.

Ein Berliner erleidet eine Knochenerkrankung auf ganz besondere Art. Das heißt, er erleidet sie nicht ihrer Leiden, sondern vornehmlich ihrer Freizeitleben. Er hatte ein Höhenjonnennstitut in Neustadt. Er ließ die Patienten im Scheine des Quarzlichtes jönnen und machte sie währenddessen daran, die abgelegte Garderobe seiner Patienten einer eingehenden Revision zu unterziehen. Es ging lange Zeit recht gut. Solange, bis das Fehlen eines Betrages von zwei hundert Mark schließlich auffällig wurde. Die Kriminalpolizei konnte dann aus dieser eigenartigen „Behandlungsmethode“ ein richtiges Ende bereiten. Es kommt eben alles aus Licht der Sonne. Sogar aus Licht der Höhenjonne.

So hat ein jeder seine Dual und sein Kreuz zu tragen. Wer ist wohl schlimmer dran als die armen Gehemäner, wenn die lieben Berliner Hausfrauen für längere Zeit verschwinden, um eine Sommerreise zu tun? Ein Berliner Chemann ist untüchtig, die liebe Gattin fort ist und er legt mir, sie würde ihm jeden Tag einen langen, langen Brief, der etwa folgenden, wesentlichen Punkte enthält: „Bergh nicht den Kaiserhahn und den Gashahn abzuhellen, vergiß nicht, die Elektrizitätsrechnung zu bezahlen, die Telefoniere dem Wäschemann, dem Glasermeister und dem Gärtner ab. Sieh zu, daß die Begonien so am Fenster stehen, daß der Wind sie nicht zerhaut. Wenn Frau Lehmann die Postermeldezeit zudeck, mußst du darauf achten, daß die vorher Zeitungsblätter darunter liegt. Die Aufwärterin soll das Silber polieren. Bringe es dann zur Hand, daß es nun ja nicht gestohlen wird. Bergh bitte nicht, mir drei Paar seidene Strümpfe zu schicken und lege dafür, daß der Hund immer richtig herumgegriffen wird. Im Kaffeetopf darf kein Grund und keine Teedätter bleiben. Ich habe noch noch eine kleine Aufforderung gemacht, was du noch besorgen muß!“

Wer ist wohl glücklicher als ein Berliner Chemann, wenn seine liebe, treuliebende Frau erst wieder daheim ist.

### Für Geist und Gemüt.

#### Sommerfrühe.

Aus einem Garten schwebt der Duft  
Von roten Rosen zu mir her.  
Und warm und witzig streift die Luft  
Durch Beerenbüschel, Frühstreuher.  
Die Weizenfelder rauhen saftig  
Und leuchten hell im Sonnenlicht.  
Es blüht die gold'ne Sommerfrucht  
Das Land in schöne Früchte ein.  
Von fernher weht ein Glodenklang  
So erdgelöst und rein und klar.  
Mein Herz lacht einem Jauberfang  
Und füllt die Freude wunderbar.

Mosjeger und der Banernteucht. Peter Mosjeger erzählt einmal, daß er eines schönen Sommerabends auf einer frühgemachten Biere sich zur Ruhe ausgedehnt hatte. Er stündete sich eine Zigare an und blies den Rauch in die blaue Luft. Da nähte sich brummend und schimpfend der Aechz des Bauern, um ihn zu zerjagen. So leicht ließ sich allerdings Mosjeger nicht einschüchtern, er bietet dem vor ihm Stehenden eine Zigare an. Freundlichtrahlend nimmt der Aechz „dies Zigar!“, bedankt sich höflich, dann aber setzt er wieder seine grimmi- gen Miene auf, redt sich und sagt barsch: „Baqetts Gott! Was hast jauchms, daß E' weitelotom, ansonst muß i aufschlagen!“

Der verarmte Münchener Citirung Haas kennt nur eine einzige Leidenschaft: seinen Wurm. Mit großer Mühe gelangt es endlich seinen Freunden, ihn hier zu machen, daß er auch gesellschaftliche Verkehrsstunden habe, und so kommt es, daß er auf den großen offiziellen Wall der Stadt München mitgeschleppt wird. Dort steht er in seinem Grad in allen Ecken herum und unterhält sich scheinbar mit seinen Bekannten auf das Beste. Ein Freund fragt ihn endlich: „Nun, wie gefällt es dir?“ Worauf Haas prompt erwidert: „Ein schöner Blindarm ist mit lieber.“

Einmal. Seine Braut hatte ich ja nach seiner Ueberzeugung schwer beleidigt. Ihre Ehre wollte er retten. Wenn jemand Heinrich Franke kennt, so bin ich es, liebe Schwester. Wie stand mir ein Mensch so nahe wie er. Er ist der edelste, lauterste Charakter, den man sich denken kann, und nun wollen Sie mich nicht länger. Ergeben Sie mir alles, was Sie von ihm wissen. Beute fähle ich mich so frisch und so gekräftigt, daß Sie meinewegen unbelogen sein können. Ich sehe es ja an Ihren glücklichen Gesichtern, daß Heinrich Ihnen nahe liegen muß.“

Das Herz drohte Elsa vor Freude zu zerplatzen. Voll glücklichen Lichtes war die ganze Welt. — Wunder geschähen noch heute!

Und nun erfährt Ritter alles, alles, was seine treue Pflegerin von dem „finsternen Amerikaner“ zu berichten wußte, von dem Mann, den sie liebt, der so ansehbar ist. „Ich weiß jetzt“, sprach der Verunglückte mit tränenüberfluteter Stimme, als Elsa zu Ende war, „daß Heinrich Ihnen, liebe Schwester, mehr gilt als alle anderen Menschen. Sie lieben ihn und hätten kein Leid so gerne mit ihm geteilt. Wir müssen alles daran setzen, seinen Aufenthaltsort zu ermitteln. — Ich will Ihnen nun zunächst kurz erzählen, wie es mir seit jener Unglücksnacht ergangen ist. Sehen Sie die Narbe hier auf meiner Stirn? Die rührt von Frankes Angel her. Ich war also nicht tödlich getroffen, da das Geschick ein wenig schon hier einflüßig; doch, wie ein Toter lag ich im Düstern und ganz gewiß würde ich den nächsten Tag nicht überlebt haben, wenn Gott mit nicht einen barmherzigen Samariter gelaßt hätte: Ein Handelsmann fuhr mit seinem Planwagen durch den Wald und hörte mein Stöhnen. Er fand mich in meinem Blute liegend, verband meine Kopfwunde, zerzte mich in seinen Wagen und nahm mich mit in das entlegene Dörflein, in dem er wohnte. Tagelang lag ich ohne Bewußtsein, denn als ich die Bewußtsein wieder erlangte, konnte ich nicht einmal meinen Namen angeben. — Um nichts bellann ich mich mehr.

(Fortf. folgt.)

## Schuldbeladen.

Original-Roman von Ludwig Berger.

28 (Nachdr. verb.)

Ein schmalen, roter Streifen wurde jetzt im Osten durch den Fenstervorhang sichtbar, immer breiter und feiner werdend. Raum war der Tag angebrochen wurde Adalbert Ritter in den Operationsaal getrieben. Als der Verband erneuert worden war, meinte Professor Waidmann, er habe heute ein klein wenig Hoffnung. — Nachdem Elsa einige Stunden geruht hatte, sah sie wieder an des Schwererlehten Lager, denn er hatte dringend darum gebeten. Alles, alles tat sie für ihn, was nur in ihren Kräften stand, heute und auch während der nächsten Tage. Sie operierte sich auf für ihn, als könnte er ihr nahe wie ein lebendiger Bräutigam, so daß der Professor sagte: „Liebe Schwester, wenn der Mensch mit dem Leben davon kommt, so hat er es Ihnen weit mehr als uns zu danken. Sie wüßten so beunruhigt auf ihn, über eine lustigste Gewalt auf ihn aus.“

Eine Woche war vergangen. — Heute stand es um ein Bedeutendes besser mit Adalbert Ritter. — Er würde nicht sterben.

Dankbar drückte er an diesem Abend seiner treuen Pflegerin die Hand und sprach mit sicherer Stimme: „Meine Mutter! Daß ich der Mutter, der Braut erst schreiben könnte, was Sie an mir getan haben? Ich darf leben, jetzt fähle ich es.“

Darnach fragte er, ob für ihn kein Brief angekommen wäre. Zwei trafen am Morgen ein. — Die beiden Menschen, an die er unablässig dachte, hatten geschrieben. Sie ahnten noch gar nicht, daß er hier im Krankenbette lag, wöhen ihm die Briefe von Hamburg nachgeliefert worden waren, nachdem der Chefarzt einen dortigen Freund auf seine Bitte telegraphisch von dem Unglück benachrichtigt hatte.

Als der Kranke die Briefe gelesen, hat er Elsa, an die Mutter wie auch an die Braut logisch nach seinem Diktat

zu schreiben. Sie tat das natürlich herzlich gern. — Und dann fragte sie, wieder von den Gedanken, die nicht weichen wollten, ganz und gar erfüllt, hochgehenden Herzens: „Herr Ritter, ich weiß jetzt, daß Sie erst unlängst aus Amerika zurückgekehrt sind. — Haben Sie einmal in San Franzisko einen Verwandten, der, wie Sie, Adalbert Ritter hieß?“

„Einen Verwandten? Wie kommen Sie auf diese seltsame Frage, Schwester? Nein, keinen Verwandten, doch ich selbst habe dort gelebt.“

Elsa prokte die Hände auf ihr zum Zerplatzen pochendes Herz. Fast schwand ihr die klare Bewußtsein, und nur mit dem Aufgebote ihrer ganzen Kraft vermochte sie hervorzuquellen: „Sie selber! Und Sie waren einmal totgesag.“

Er schaute sie mit weitauferstehenden Augen an. „Schwester, wer — wer weiß hier etwas von meiner Vergangenheit? — Ich galt für tot, ja, so ist es. Doch, erklären Sie mir vor allem — was ist Ihnen? Sie sind totenblau. — Wie soll ich das begreifen! — Bitte, sprechen Sie!“

„Barmherziger Heiland“, rief Elsa jubelnd aus, „dann lebt ja Heinrich Frankes Freund. Heinrich ist kein Mörder, er kann wieder ein glücklicher Mensch werden!“

„Schwester, ich weiß nicht, bin ich wirklich wach? Das kann doch alles nur ein Traum sein!“ Hieß Ritter aus, sich an die Schläfen greifend und die Glühstrahlende mit schönen Blicken mullend.

„Sie kennen Heinrich Franke? Ja, lebt er überhaupt noch? — Ich denke, er liegt bald nach jener unglücklichen Nacht selber Hand an sich, da er erkannt hatte, daß ich es gut mit ihm gemeint, daß Georgette ihn wirklich betrog. — Bitte, sprechen Sie doch nur!“

„Und Sie würden ihm verzeihen können, Herr Ritter, wenn er noch lebte?“ fragte Elsa mit glühenden Wangen und strahlenden Augen.

„Verzeihen? — Oh, ich habe meinem Heinrich längst verziehen; denn damals, in jener Nacht, als er mich zum Selbstkampf eines Zeugen herausforderte, war er von



## Reit-Sport-Verein Kemberg

Sonntag, den 8. Juli, abends 8 Uhr  
veranstalten wir unser diesjähriges

## Sommer-Vergnügen

Im Schützenhaus

wozu wir Freunde und Gönner  
herzlichst einladen Der Vorstand

## Bahnhofswirtschaft Reuden

Sonntag nachmittag von 3 Uhr an  
Hähnchen u. Enten-Auslegeln  
und -Schießen

Apfel, Aprikosen, Pfirsiche, Süßkirschen  
Radieschen

neue saure Gurken neue Kartoffeln  
Blumenkohl, Wirsingkohl, Kohlrabi, Möhren  
Schoten, grüne Bohnen, Rhabarber  
empfiehlt ständig frisch Friedr. Reinicke

## Kachel-Ofen

empfiehlt billigst  
R. Beuchling, Ofenfabrik  
Bad Schmiedeberg

Natronsalpeter frisch eingetroffen.  
Otto Möbius, Bergwitz

Prima junges fettes  
Rind-, Kalb-, Hammel-  
und Schweinefleisch  
Kasseler Rippenpeer  
Div. Aufschnitt  
Kaiserjagdwurst, Mortadella  
Wiener Würstchen  
Würstchen in Dosen  
Bockwurst und Breslauer  
in bekannter Güte

Richard Krausemann

Prima frisches fettes  
Rind-, Kalb-, Hammel-  
und Schweinefleisch  
Leber und frische Flecke  
Kaiserjagdwurst, Mortadella  
Wiener Würstchen  
ff. Bockwurst

alle Sorten Wurstwaren  
frisch und geräuchert  
empfiehlt  
Kwald Ballmann

Wer verkauft

Bohu- od. Geschäftshaus, Villa, Land  
wirtschaft, Gasthof, Fabrik od. sonst.  
Betrieb, auch Outlets? Sof. An-  
gebote an F. Wiltz, Barentzin,  
Hamburg R., Jungfernstieg 16a

Vaterl. Frauenverein  
der Parochie Notta  
Sonntag, den 8. Juli, nachm. 2 1/2 Uhr  
im Johs'chen Hofe

Verammlung  
Fran Müller

Gewerbeverein  
für Kemberg und Umgegend  
Am Montag, den 9. Juli,  
von vormittags 9 Uhr bis nachm.  
6 Uhr

Sprechttag  
im Hotel „Blauer Hecht“, Ausfällung  
der Getränke durch Herrn Knipfzig

## Markt „Blauer Hecht“ Markt

Sonntag abend punkt halb 9 Uhr

Ein aufsehenerregendes Doppelprogramm  
Der größte aller Boxkämpfe um die Weltmeisterschaft

## Tunney - Dempsey

800000 Dollar verdiente die Faust Gené Tunneys in  
wenigen Minuten. Achten Sie bitte genau auf die 7.  
Runde. Entscheiden Sie den größten aller Kämpfe  
selbst. Dieser Film ist die einzige Originalaufnahme,  
welche zugelassen wurde u. ist mit Zeitlupe aufgenommen.

II.

Der herrliche Großfilm

## Ihr Spielzeug

mit der bildschönen Laura La Plante Ein Spiel aus  
einer Ehe von heute.

## Schiessverein „Zentrum“, Gniest

label Sonntag, den 8. Juli, von nach-  
mittags 2 Uhr an zum

Preis-Schießen und -Regeln  
und von abends 7 Uhr zum

## Kränzchen

freundlichst ein Der Vorstand

## Huhn's Kaffee's

stets frisch geröstet, feinschmeckend u. ergiebig

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dar-  
gebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hier-  
durch unseren herzlichsten Dank.

Kurt Schulze und Frau  
Hanna geb Appelt

Bleddin — Kemberg.

Mein Geschäft ist

Montag, den 9. Juli von 11 Uhr an  
geschlossen.

August Huhn.

ROB

eise

hne

argeld

mit

SPARKASSEN-REISE-KREDITBRIEF

## Stadtparkasse Kemberg

täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet

## Sakko- und Sport-Anzüge



Ein Blick auf die Zeichnung  
sagt Ihnen wie hübsch und  
preiswert der Herren-  
Sakko-Anzug aus modern  
gemusterten Stoff ist **38.-**  
RM. 68.-, 48.-, 39.-,

Dieser Sakko-Anzug für  
Herren ist in ein- und zwei-  
reihiger Form- und schön  
gemusterten Geweben am  
Lager. . . . . **52.-**  
RM. 95.-, 75.-, 65.-

Elegant, aus strapazierfähigen  
Stoffen gefertigt, sportgemäß ist  
dieser H.-Sport-Anzug.  
Vierteilig, lange Hose und  
Knickerb.-od. Brech. **48.-**  
RM. 82.-, 79.-, 65.-

## C. G. Holtzhausen Wittenberg

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold :: Kemberg (Bez. Halle a. Saale) — Fernsprecher Nr. 203